

# Das Ich auf dem Spiegelglas

**Produzentengalerie:** Acht Künstler und Künstlerinnen setzen sich mit dem Thema „Selbst“ auseinander. Die Schau ist bis zum 12. Januar in der Rohrteichstraße zu sehen

VON MARIA FRICKENSTEIN

■ **Bielefeld.** Seit jeher ist das Selbstbildnis ein wichtiges Sujet im Werk eines Künstlers. Vor anderthalb Jahren stand für einige Mitglieder der Produzentengalerie das Thema „Selbst“ im Raum, Grund genug für eine neue Ausstellung.

„Am Anfang ist viel Spontanes und Unbewusstes da“, merkt Bruno Büchel an. In klassischer Porträtmalerei entstand eine überzeugende Ähnlichkeit, ablesbar eine heitere Entspannung. Büchel malte den heimatlichen Bodensee. Das Licht vom Süden kommend, der Blick über den Horizont hinweg in die Sonne Italiens. Detailliert hielt Büchel den Prozess des Entstehens digital fest, die Skizze, Weggewischtes, die Erprobung der Farben.

Wie ihre klassischen Verfahren scheute auch Monika Vesting den Blick in den Spiegel nicht. Sie zeichnete mit dem

Edding direkt auf Spiegel und Glas. „Was schräg ist, bleibt schräg“, so Vesting über ihre skizzenhaften Bildnisse. „Frei, nicht perfekt und unkorrigiert“ sollten sie sein. Spiegelverkehrt schaut man auf sehr persönliche Porträts, die sich auf den Handspiegeln im Schaufenster selbst bei kleinstem Luftzug um sich selbst drehen.

„Wie aus dem Gesicht geschnitten“ nennt Elisabeth Lasche ihre 17 Selbstporträts. Seit 1971 beschäftigt sich die Künstlerin nebenbei mit dieser Darstellungsform. Sie schöpft ihre Bildnisse als Fotografie, als Zeichnung, Holzschnitt oder Malerei. Quadratisch sind die gewählten Ausschnitte, darunter das Porträt einer 17-Jährigen. Mal führt der Blick in den Spiegel den Pinsel.

Mal sind es die Emotionen, spielt der Blick ins Gegenbild mit den Farben einer Stimmung. Auch wagt sie den Blick in die Zukunft, in das Gesicht



**Porträt vom Ich:** *Theodor Rotermund, Elisabeth Lasche, Monika Vesting, Bruno Büchel (v. l.) sowie Suzanne Austin, Eva Volkhardt, Andrea Ridder und Klaus-Werner Gnadt (nicht abgebildet) setzten sich sehr persönlich mit dem Selbst auseinander.* FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

einer 80-Jährigen.

Spülerisch begibt sich Theodor Rotermund auf die Suche. Im Fotoautomaten entstanden rund 200 Fotos, von denen er etwa vierzig zeigt. „Ich wollte dieses Mal ein Idol sein“, lacht der für seine

Druckgrafiken bekannte Künstler. Im Gepäck hatte er Stirnband, Tücher, kleine Accessoires für die prompte Verwandlung bei Sekundenblitzen. In einer Session entstanden Fotos im Kleinformat, mal verfremdetes Porträt, dann

ganz nah dran die totale Abstraktion. Rotermund wählte am Automaten die Option „Spaßbild“. Popart à la Andy Warhol blitzt durch die Fotos, auch Rotermunds Idol der Jugend, Che Guevara.

Hingucker sind auch die Schwimmerin von Suzanne Austin, das Ich-Erleben in einem lebendigen Gewässer, ebenso zwei archaisch-maskenhafte Bildnisse von Klaus-Werner Gnadt. Andrea Ridder sieht sich mit konzentriertem forschendem Blick und malt ihr Selbstbildnis in Öl. In Stein haute Eva Volkhardt ihr Antlitz. Für die Bildhauerin ist es eine anspruchsvolle Herausforderung, die eigenen Gesichtszüge auf ewig in Stein gemeißelt.

◆ *Zu sehen ist die Ausstellung noch bis zum 12. Januar in der Rohrteichstraße 36, Öffnungszeiten: dienstags 16.30 – 18.30 Uhr, samstags 12 – 14 Uhr. Kontakttelefon: 1 36 92 00 oder [www.produzenten-galerie.de](http://www.produzenten-galerie.de)*